Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stark) in Elbing.

Nr. 137. Elbing, Mittwoch 15. Juni 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 13. Juni. Die „Köln. Ztg." hält ihre Nachricht bezüglich der Erklärung des Zaren in Kiel über die Elsaß-Lothringische Frage aufrecht. — Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Die russische Regierung genehmigte den Plan des Barons Hirsch, in 25 Jahren die 350000 Juden aus Rußland allmählich auswandern zu lassen. 1892 wandern demnach 25000 aus, in den nächsten Jahren wird die Auswandererzahl gesteigert.

Paris, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres vom gestrigen Tage haben daselbst die Wähler der ersten Klasse Saenz Pena zum Präsidenten und Uriburu zum Vizepräsidenten der Republik Argentinien gewählt.

Paris, 13. Juni. Als Carnot gestern den Rennplatz von Lonchamps verließ, riefen einige Personen in der Nähe seines Wagens: „Er geht, weil er Geld verloren hat! Grüßt ihn nicht! er ist aus Holz! Nieder mit Carnot!" Die Schreier wurden verhaftet, und die Polizei hatte Noth, sie gegen die Prügel des unwilligen Publikums zu schützen. Im Polizeiamte wurde festgestellt, daß die Verhafteten zwei Monarchisten, Namens Rabon und Dalbourg, und Mitarbeiter des „Intransigeant" waren.

Brüssel, 13. Juni. Anläßlich der morgen stattfindenden Wahlen hat die Polizei besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. Der Bürgermeister hatte aus diesem Anlaß eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern. Der Bürgermeister erklärte im Laufe derselben, es seien alle erforderlichen Maßregeln getroffen. Der Minister betonte, es sei beschlossen, im Falle von Ruhestörungen energisch vorzugehen, die Truppen würden morgen in den Kasernen consignirt bleiben, die Bürgergarde habe Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um der ersten Aufforderung zu entsprechen. — Bisher läßt nichts auf Ruhestörugen schließen.

Barcelona, 13. Juni. Die Arbeiterdelegirten aus der Provinz sind hier eingetroffen, um den allgemeinen Streik zu beschließen. Man nimmt an, daß sich in Folge dessen die Lage heute schwierig gestaltet und Ruhestörungen stattfinden werden. Die Regierung hat beschlossen, denselben mit der größten Energie zu begegnen.

* **Petersburg**, 13. Juni. Ueber die letzten Berathungen der Getreidekommission verlautet, dieselben hätte mit allen gegen eine Stimme zu dem Beschlusse geführt, die Ausfuhr von Weizen, Gerste, Hafer sowie der anderen Getreideprodukte mit Ausnahme von Roggen und Kleie zu gestatten. Der am Sonnabend beschlossene Termin wird, wie bereits gemeldet, erst nach erfolgter allerhöchster Genehmigung publicirt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung vom 13. Juni.

Am Ministertische Thielen und mehrere Commissarien.

Auf der Tages-Ordnung steht die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Bahnen unterster Ordnung. Die Vorlage enthält 2 Abschnitte: 1) Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, und 2) sonstige Eisenbahnen.

Die Commission hat den Titel geändert: 1) Lokalbahnen, 2) Privatanschlußbahnen.

§ 1 lautet nach den Anträgen der Commission: Lokalbahnen sind die dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, welche wegen ihrer geringen Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 nicht unterliegen. Insbesondere sind Lokalbahnen der Regel nach solche Bahnen, welche hauptsächlich den örtlichen Verkehr innerhalb eines Gemeindebezirks oder benachbarter Gemeindebezirke vermitteln, sowie Bahnen, welche nicht mit Lokomotiven betrieben werden. Ob die Voraussetzung für die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 3. November 1838 vorliegt, entscheidet auf Anruf der Betheiligten das Staats-Ministerium.

Abg. Jansen (Ctr.) tritt dafür ein, daß die Bezeichnung „Kleinbahnen" statt „Lokalbahnen" gewählt wird.

Abg. Rickert (dfr.) will die Entscheidung der Sprachreinigungsfrage dem Minister überlassen. Man dürfe in dieser Beziehung nichts übertreiben. Die Neigung des Hauses werde wohl dahin gehen, so schnell wie möglich die Verhandlungen zu Ende zu führen. Er hoffe, daß man nicht bis in den Juli hinein sitzen werde; vielleicht führe der Präsident den Abschluß der Arbeiten schon am Ende dieser Woche herbei.

Abg. Krause (ntl.) bezeichnet es als eine Verbesserung der Vorlage, daß die Commission die Freiheit der Unternehmer gesichert habe gegenüber der Willkühr der Behörden. Es seien aber trotzdem noch manche Bedenken bestehen geblieben. Für die mit Dampf betriebenen Bahnen bestehe für Preußen ein fester Rechtsboden; bedenklich sei das aber bezüglich der Pferdebahnen, welche dem § 6 der Gewerbeordnung unterstellt sind, wenigstens nach dem Urtheil des Reichsgerichts, welches die Pferdebahn nur in Bezug auf das Haftpflichtgesetz, also in Bezug auf eine civilrechtliche Materie, den Eisenbahnen gleichstellt, aber nicht in Bezug auf die öffentlich rechtlichen Fragen.

Abg. v. Heede (ntl.) spricht sich für die Bezeichnung „Kleinbahnen" aus.

Minister Thielen stellt es dem Hause anheim, welche Bezeichnung es wählen will. Der Wortlaut im Gesetz sei ziemlich gleichgiltig, da Alles ankomme auf die Benennung, welche der betreffenden Unternehmung nachher von Seiten der Behörde gegeben werde, wobei die Art des Unternehmens deutlich zum Ausdruck gebracht werden würde.

§ 1 wird angenommen nach dem Commissionsantrage mit dem Antrag Jansen statt „Lokalbahnen" zu setzen „Kleinbahnen". Der von der Commission eingeschaltete § 1a lautet: Die Befugniß zur Herstellung und zum Betrieb einer Lokalbahn wird durch die Genehmigung der zuständigen Behörde ertheilt. Wesentliche Erweiterungen oder sonstige wesentliche Aenderungen des Unternehmens der Anlage oder des Betriebs bedürfen der gleichen Genehmigung. Dieselbe ist nicht zu ertheilen, wenn die Aenderung die Unterordnung des Unternehmens unter das Gesetz vom 3. November 1838 bedingt.

Nach Befürwortung durch die Abgg. Jansen und Strombeck wird der § mit einer redactionellen Aenderung angenommen.

§ 2 lautet: Zur Ertheilung der Genehmigung ist zuständig: 1) wenn der Betrieb ganz oder theilweise mit Maschinenkraft beabsichtigt wird: der Regierungspräsident, für den Stadtkreis Berlin der Polizeipräsident, im Einvernehmen mit der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten bezeichneten Eisenbahnbehörde; 2) in allen übrigen Fällen, und zwar a. sofern Kunststraßen benutzt oder von der Bahn mehrere Kreise oder nichtpreußische Landestheile berührt werden sollen: der Regierungspräsident, für den Stadtkreis Berlin der Polizeipräsident, b. sofern mehrere Polizeibezirke desselben Landkreises berührt werden: der Landrath, c. sofern das Unternehmen innerhalb eines Polizeibezirks verbleibt: die Ortspolizeibehörde.

Wenn die zum Betriebe mit Maschinenkraft einzurichtende Bahn die Bezirke mehrerer Landespolizeibehörden berührt, oder im Falle der No. 2a die betreffenden Kreise nicht in demselben Regierungsbezirk liegen, bezeichnet der Oberpräsident, falls jedoch die Landespolizeibezirke, bezw. Kreise verschiedenen Provinzen angehören, oder Berlin betheiligt ist, der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die zuständige Behörde.

Auf eine Anregung des Abg. Jerusalem (C.) erklärt Geheimrath v. Zedlitz, daß unter Kunststraßen diejenigen Straßen zu verstehen sind, die das Chausseepolizeigesetz von 1887 als solche bezeichnet.

§ 2 wird angenommen, ebenso § 3. Auch die §§ 4—12 werden nach unwesentlichen Debatten genehmigt. Darauf wird die weitere Berathung bis Dienstag 11 Uhr vertagt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. Juni.

— Zu den Gerüchten über den Versuch einer „Aussöhnung" des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck — man nennt in einzelnen Blättern als Förderer dieses Gedankens die Grafen Henckel-Donnersmarck und Waldersee und den Finanzminister Miquel — schreibt der Berliner Berichterstatter der „Polit. Korresp." offiziös: In der deutschen Presse sind in jüngster Zeit wieder allerhand Nachrichten über eine „Versöhnung" des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser breit getreten worden. Es verlohnt sich nicht, zu wiederholen, was bei dieser jüngsten Gelegenheit in den Blättern an Pro und Contra zu Tage gefördert wurde. Jedenfalls hat kein Anlaß vorgelegen, die Frage gerade jetzt wieder aufs Tapet zu bringen. Die Sprache derjenigen Preßorgane, denen Beziehungen zu Friedrichsruh zugeschrieben werden, zeigte deutlich, daß man dort weder das Bedürfniß noch die Absicht hat, einen Versuch zu einer Aenderung der derzeitigen Beziehungen des früheren Reichskanzlers zum Kaiser zu unternehmen. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird aber ebenso bestimmt versichert, daß eine Annäherung von der anderen Seite nicht angestrebt wird. Man wird stets daran festhalten müssen, daß eine Initiative zu einer solchen nur von Friedrichsruh ausgehen müßte, das aber erscheint für absehbare Zeit ausgeschlossen. Wie weit Vermittelungsversuche stattgefunden haben, mag hingestellt bleiben; mit Rücksicht auf die ganze Sachlage aber könnte eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses, wenn je eine solche eintreten sollte, nur durch einen direkten und spontanen Akt der einen Seite und ohne Mittelsperson angebahnt werden. Es mag ja vielfach der Gedanke einer „Aussöhnung", gut gemeint sein, es läßt sich aber leider die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die betreffende Nachricht vielfach nur zu dem Zwecke von Zeit zu Zeit in die Welt geworfen wird, um zu beunruhigen und die jetzige Regierung zu schwächen..

Feuilleton.

Ein halb Vergessener.

Von Professor G. Stöckle.

Nachdruck verboten.

Im Jahre 1867 betteten sie ihn zur ewigen Ruhe auf dem kleinen alten Friedhofe, nicht weit von seinen Freunden Zoyher und Hebel entfernt, in zwei Jahren darauf bestellten seine Mannheimer Freunde ihm ein würdiges Denkmal, eine imposante Büste auf hohem Fußgestelle, und so leuchtet sein gewaltiges, lockenumwalltes Haupt weithin — und doch! — es sind nur zwanzig Jahre her — ist der Mann, nicht ganz ohne eigene Schuld, heute beinahe vergessen, vergessen selbst an dem Orte, wo er nahezu 20 Jahre weilte und einsam wandelte, vergessen auch in der Stadt, in welcher der große Forscher sein Leben empfing. — Fragt man einen Schwetzinger nach dem Dr. Carl Schimper, so bekommt man die Antwort: „Ja, ich habe ihn auch noch gekannt, den seltsamen Mann; er war ein eigener Herr, verschlossen und unzugänglich, ein Sonderling." Und erst in Mannheim, seinem Geburtsort, werden unter hundert sehr wenige sein, die außer dem Namen des genialen Forschers noch etwas weiteres über den Entdecker der Blattstellungsgesetze und den Hauptbegründer der botanischen Morphologie wissen. Ein Mann aber, den der geniale König Max von Bayern, der Großherzog Leopold von Baden und der jetzt regierende Großherzog Friedrich auszeichnete, muß doch gewiß etwas über das gewöhnliche Niveau des Alltagsgelehrten hinausreichen. — In naturwissenschaftlichen Kreisen freilich hat sich sein Andenken wohl erhalten und giebt sein Name heute noch einen guten Klang, und von dieser Seite aus ist denn auch der Anstoß erfolgt, den Manen des verkannten Genies endlich gerecht zu werden. Der Frankfurter Gelehrte Dr. Otto Volger, der Begründer des freien deutschen Hochstifts, hat es im Auftrage des Großherzogs v. Baden unternommen, Schimper, des Einsiedlers von Schwetzingen, Bedeutung für die Naturforschung ins rechte Licht zu stellen, und in strenger Wahrheitsliebe dem Forscher die großartigen und bahnbrechenden Ideen, die sein geistiges Eigenthum sind, aber vielfach von andern als die ihrigen herausgegeben wurden, wieder zuzusprechen. Schimper konnte nämlich nie dazu kommen, die Resultate seiner Forschung zusammenhängend zur Darstellung zu bringen; das ist eben der Grund, warum er, selbstverschuldet, so rasch vergessen wurde. Der Frankfurter Gelehrte hat in einem Vortrag, den er auf der 62. Versammlung deutscher Naturforscher im Jahre 1889 zu Heidelberg gehalten hat, die Resultate seiner Vorstudien über das Leben und die Leistungen Dr. Carl Schimpers in Gegenwart des Großherzogs von Baden besprochen. Der Vortrag erschien unter dem Titel „Leben und Leistungen des Naturforschers Carl Schimper" mit einer Reihe erläuternder Beigaben, in denen Dr. Vogler bereits die Bausteine zu einem größeren Werke über Schimper zusammenträgt.

Das Leben Schimpers, ein rechtes Forscherleben, ist im Ganzen sehr einfach verlaufen. Carl Friedrich Schimper ist am 15. Februar 1803 zu Mannheim als der Sohn des Geometers Heinrich Schimper und einer Meta, geb. von Furtenbuch, aus Nürnberg geboren. Seine Vorbereitungsstudien vermittelte das Lyceum seiner Vaterstadt, während die Universität Heidelberg den genialen jungen Mann nach dem Wunsche seines Vaters ihn in das Studium der Gottesgelahrtheit einführen sollte. Von Natur aus zu scharfer Beobachtung angelegt, wendete er sich bald von seinem Brodstudium ab und ganz der exakten Forschung auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete zu. Nach zweijährigem Studium — er hatte zuletzt alle seine Forschung der Botanik zugewandt — bereiste er Frankreich und die Pyrenäen und brachte eine reiche Sammlung wissenschaftlicher Schätze zu seinem Freunde und Gönner, dem Gartendirektor Zoyher in Schwetzingen, der ihm bei deren Ordnung behilflich war. Noch einmal im Jahr 1826 bezog er auf zwei Jahre die Universität und widmete sich während dieser Zeit medicinischen Studien.

Auf Einladung von Alexander Braun und Agassiz begab er sich nach München, wo er in Verbindung mit diesen Forschern seine naturwissenschaftlichen Studien fortsetzte und tiefer begründete. Seine vor einem sehr gewählten Publikum gehaltenen Privatvorträge erfreuten sich in München keines geringen Beifalls: zählten doch auch die beiden Gelehrten Schelling und Tiersch zu seinen Freunden. — Im Jahre 1841—42 sandte ihn König Max mit einem Stipendium in die Bayrischen Alpen und in die Pfalz, um beide Gebiete geographisch zu untersuchen und briefliche Mittheilungen zu machen. Nach Vollendung dieser Arbeit kehrte Schimper nach Schwetzingen zurück, wo er vom Großherzog Leopold eine jährliche Subvention von 300 Gulden erhielt. Auch der jetzt regierende Großherzog nahm sich nicht nur warm der materiellen Bedürfnisse des einsamen Gelehrten an, indem er ihm neben einem Jahresgehalt von 400 Gulden eine Wohnung im Schwetzinger Schlosse zuwies, sondern er war auch für die Weiterbildung des Forschers besorgt und bot dem gelehrten Manne in Würdigung seiner Verdienste freigebig die Mittel zu einer Reise nach Sachsen und Thüringen. — Zurückgekehrt, wandelte der Einsiedler von Schwetzingen noch lange Jahre einsam seine Wege, von wenigen verstanden, von vielen seines schroffen Wesens wegen bei Seite gesetzt. Ihn hatte, wie Dekan Dr. Junker in seiner Grabrede sagte, die Natur nicht für's praktische Leben geschaffen, und so fand er sich denn auch in dessen Weise und Ton nicht zurecht. — Es ist eine allbekannte psychologische Erscheinung, daß ein von der Gesellschaft Abgesonderter meistens eine rührende und unbezwingliche Liebe zu eben dieser menschlichen Gesellschaft im Herzen trägt und für jede Aeußerung freundlichen Entgegenkommens sich wie ein Kind dankbar erzeigt. So sind denn auch unserm gelehrten Sonderling seine alten Tage nicht vollständig freudenlos dahingeschwunden. Er fand in einigen Familien gastliche Aufnahme und zarte Frauenhände mischten ihm den Zaubertrank, der ihn vor dem Versinken in finstern Menschenhaß und hoffnungsloses Verzweifeln bewahrte. Auch bei ihm galt das Wort aus „Faust":

„Das ewig Weibliche
Zieht uns hinan."

So blieb er denn bis in sein Alter im Herzen jung, wozu auch noch der weitere Umstand beitragen mochte, daß er sehr gerne mit Kindern verkehrte und oft ganze Schaaren kleiner Buben und Mädchen um sich hatte; jedem wußte er etwas Liebes zu zeigen, zu sagen oder zu geben.

Wir wollen nun im Folgenden, wenn auch kurz, so doch umfassend, den Lesern ein Bild der wissenschaftlichen Bedeutung des seltsamen Mannes geben und folgen dabei dem schon erwähnten Manne der Wissenschaft, der es sich zur Aufgabe gmacht hat, dem unverdient so rasch vergessenen Pfadfinder Gerechtigkeit und wissenschaftliche Würdigung angedeihen lassen. Der hochgelehrte Begründer und Altobmann des freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt am Main macht in der schon citirten Schrift über Schimper zuerst auf die seltsame Scheu des verdienten Naturforschers aufmerksam, daß er sich nie entschließen konnte, die Resultate seiner Forschungen in einem Buche zusammen zu fassen. So kam es denn, daß jüngere Strebensgenossen und Schüler Schimpers, wie Braun und Agassitz, in raschem Zugreifen das in Büchern niederlegten, was ihr Lehrer und Meister in die Wissenschaft eingeführt hatte. Es wiederholte sich hier, was wir schon im griechischen Alterthum bei Sokrates sehen: Plato und Xenophon nehmen dem Meister seine Ideen vom Munde weg und sichern sich so den Ruhm bei der Nachwelt. — Es waren zuerst die so wichtigen Gesetze der Blattstellung, durch welche die Wissenschaft die Fähigkeit erlangte, alle möglichen Erscheinungen, auch die noch nicht durch Beobachtungen nachgewiesene, in ihrem Bereiche durch Berechnung im Voraus zu bestimmen. Was Schimper in Vorträgen und einer unvollendeten Abhandlung in Geigers „Magazin für Pharmacie" mittheilte, faßte Braun, der sich zwar gelegentlich als Steinbrecher des Baumeisters Schimper bezeichnete, aber nachher doch seinen Meister so ziemlich vom hohen Roß herunter behandelte, in einer umfangreichen Schrift „Vergleichende Untersuchung über die Ordnung der Schuppen an den Tannenzapfen als Einleitung zur Untersuchung der Blattstellung" zusammen. So gerirt er sich plötzlich als wirklichen Baumeister und selbstausführenden Urheber, während Schimper nicht allein der Entdecker der vorgetragenen Gesetze, sondern der Urheber der ganzen Behandlungsweise des Baues der Pflanzen war. Schimper war über diese Art der Vergewaltigung betrübt, aber er that nichts gegen diese eigenthümliche Art, fremde Ideen einzuschlachten. Erst als Braun ein zweites Plagiat an seinem Eigenthum beging, sah er sich genöthigt, mit der Drohung vorzugehen, sein Recht öffentlich zu wahren. Aber der gute Mann, der unterdessen mit Braun's Schwester sich verlobt hatte, war bald wieder versöhnt. Was nützte es, daß Braun in einem Privatbriefe an Dr. Marx in Göttingen schrieb: „Schimper ist der erste Botaniker dieser Zeit, wenn wir anders unter Botanik eine Wissenschaft verstehen; ja er ist ohne Vergleich der erste, indem er der Schöpfer eines neuen, wahrhaft wissenschaftlichen botonischen Systems ist, welches zu den Lichtpunkten dieses Jahrhunderts gehören wird!" Braun blieb deshalb vor der Welt doch der große Pfadfinder, und Schimper stand im Schatten. — Fragen wir, was Schimper auf den Weg so bahnbrechender Erfindungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften stellte, so giebt Dr. Volger sehr bezeichnend Anregungen aus seiner Jugendzeit als Grund an: „Aufgewachsen als ein Sohn der Stadt Mannheim, zwar unter den besonderen Erschwerungen äußerster Armuth und obendrein zerrütteter elterlicher Verhältnisse, lernte er früh beobachten in der durch das Zusammentreffen zweier Flüsse wie Rhein und Neckar bevorzugten und beiderseits durch anziehende Gebirge, Odenwald und Haardt begrenzten Umgebung seiner Vaterstadt und gewann fast unbewußt reichen Nutzen aus den mannigfaltigen Anregungen der vielseitigen Anstalten derselben." — Auf seinen Reisen und Wanderungen in Südfrankreich bis an den Fuß der Pyrenäen gestaltete er die bereits gewonnenen Resultate weiter und stellte nach den Gesetzen der Blatt-

— Eine Versammlung der preußischen Bischöfe in **Fulda** wird einer Ankündigung der „Germ." zufolge auch in diesem Jahre nicht unterbleiben. Auf dem Programm des Bischofstages steht u. a. die Erörterung folgender Angelegenheiten: Möglichste Einheit der katholischen Kirche Preußens auf dem Gebiete der Festtage, der Fasten- und Abstinenz-Ordnung, Einführung des einheitlichen Katechismus und der biblischen Geschichte ꝛc. für das Gebiet der preußischen Diözesen.

— Der Besuch des italienischen Königspaares ist einstweilen bis zum Herbst vertagt worden. Es hat über den Besuch und seine Vertagung ein überaus herzlicher persönlicher Briefwechsel zwischen den beiden Monarchen stattgefunden. Man ist vollständig darüber sicher, daß die Dreibund-Politik von den inneren Vorgängen in Italien, welchen Verlauf dieselben auch nehmen mögen, durchaus unberührt bleiben wird.

— Abg. von Balan hat in Folge seiner Ernennung zum Polizeidirektor von **Potsdam** sein Abgeordnetenhaus-Mandat niedergelegt.

— In **Posen** wird die Ansiedlungscommission heute und morgen Sitzungen abhalten. Die Commissionsmitglieder Ministerialdirektor Kügler, Geheimer Oberfinanzrath von Rheinbaben, Geheimer Oberregierungsrath Haase und Geheime Regierungsräthe von Rheinbaben und Wilmowski sind aus Berlin dortselbst eingetroffen.

* **Kiel**, 13. Juni. Die Minister Dr. v. Boetticher, Frhr. v. Berlepsch und Thielen sowie der Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn wohnten gestern dem Gottesdienst in den Arbeiterbaracken bei Holtenau bei, nahmen darauf das Frühstück bei dem Prinzen Heinrich ein und besichtigten später den Panzer „Beowulf". Heute begaben sich dieselben mittels Dampfers durch den Kanal nach Rendsburg.

* **Darmstadt**, 13. Juni. Der Präsident der zweiten Kammer der Landstände, Kugler, ist gestern Abend gestorben.

* **Dresden**, 13. Juni. Generalarzt Dr. Roth ist in vergangener Nacht gestorben.

Ausland

Rußland, Petersburg, 13. Juni. Der Minister des Auswärtigen v. Giers ist gestern zum Sommeraufenthalt nach Finnland abgereist. — Das Minister-Comité genehmigte den Bau der westsibirischen Bahn in der Richtung von Tscheliabinsk nach Kurgan-Petropawlowsk-Omsk-Kainsk mit Ueberbrückung des Ob bei dem Dorf Krivoschekow bis zur Station Potchitanskaja der centralsibirischen Bahn mit Umgehung von Tomsk und beschloß, den Bau der Linie Tscheliabinsk-Omsk bereits in diesem Jahre auf Staatskosten vorzunehmen. — Das Ministercomité beschloß ferner, der Londoner israelitischen Colonisations-Gesellschaft die Einsetzung eines Centralcomité's in Petersburg und von Lokalcomité's in anderen Städten zu gestatten.

Coloniales.

— **Die Vorgänge in Uganda.** Nun endlich ist der zwischen Katholiken und Protestanten in Uganda entbrannte Religionskrieg auch im englischen Oberhause zur Sprache gekommen. Das nachfolgende Telegramm des Wolff'schen Bureaus berichtet über eine diesbezügliche Rede des Premierministers Salisbury wie folgt:

London, 13. Juni. Oberhaus. Lord Salisbury erklärte, es sei heute Nachmittag ein Telegramm aus Zanzibar mit Nachrichten aus Muanza in der Nähe des Südendes des Victoria-Nyanza vom 31. März cr. eingelaufen, in welchem das Eintreffen des Kapitäns Williams gemeldet wird. Derselbe habe die Nachricht gebracht, daß die Kämpfe in Uganda beendet und die Hoffnung vorhanden sei, zu einem Einverständniß mit König Mwanga und dessen Anhängern zu kommen. Die britischen Missionare hielten sich in Uganda, die französischen im Bakobadistrikte auf. Nach den Schlußworten der Depesche, die nicht ganz klar seien, scheine, daß dieselben in Sicherheit und wohl seien. Lord Salisbury fuhr fort: Könnte ich glauben, daß irgend ein britischer Agent Gewaltsamkeiten wie einen Angriff auf die katholischen Etablissements oder sonst einen feindseligen Akt gegen die Unterthanen einer anderen europäischen Macht begangen habe, so würde ich diese Handlungen ernstlich verdammen; allein wir dürfen die britischen Offiziere nicht ungehört verurtheilen; ich bin überzeugt, Lugard habe nichts ferner gelegen als eine Aktion propagandistischen Charakters oder die Anwendung von Gewalt behufs Schädigung von Andersgläubigen oder einer fremden Nation." Salisbury sprach alsdann die Hoffnung aus, daß Lugard und seine Kollegen gehandelt hätten, wie es britischen Offizieren gezieme; dies könnte jedoch das Bedauern über die Leiden der Missionare in Uganda nicht vermindern; er hoffe, die früheren Berichte seien übertrieben. Die Regierung werde genaue Nachforschung über den Hergang anstellen und eine rigorose Rechenschaft von denen verlangen, die etwa nach der Untersuchung Tadel verdienen. Die Regierung wünsche sehr, daß der Friede dort hergestellt werde und die selbstverleugnenden Männer, die dort thätig gewesen seien, ihrer Thätigkeit wiedergegeben würden. Kapitän Jones sei angewiesen, sich von Uganda nach einem Punkt auf dem halben Wege nach der Küste zurückzuziehen. Daß Uganda gehalten werden könne, sei unter den vorhandenen Verhältnissen eine schwere Aufgabe; aber er glaube, wenn eine Eisenbahn von Uganda nach der Küste gebaut würde, so sei es keine Schwierigkeit mehr, die Position zu behaupten.

* **London**, 13. Juni. Ein Artikel der „Times" enthält die Meldung, die britisch-ostafrikanische Gesellschaft habe ihren Agenten befohlen, Uganda zu räumen. Es sei jedoch die Frage, ob die bezüglichen Instruktionen den Kapitän Lugard rechtzeitig erreichen würden. Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft erkläre, daß ihre Fonds erschöpft seien. Wenn nicht England selbst eingreife, so würden diese Landstriche von Anderen besetzt werden. Die „Times" weist sodann darauf hin, wie der deutsche Besitz in Ostafrika aufblühe, seitdem sich die Reichsregierung um denselben kümmere und betont, es würde England wenig Kosten verursachen, die englischen Interessen gehörig wahrzunehmen.

— Nach einer Drahtmeldung aus **Sansibar** hat Herr von Bülow, der erste deutsche Beamte am Kilimandscharo, allen englischen Missionaren befohlen, das Waschigebiet zu verlassen, da er beabsichtige, militärische Operationen gegen den Waschistamm zu beginnen, nöthigenfalls denselben auszurotten. Der britische Generalconsul Pantel erhob förmlichen Einspruch Namens der Missionare gegen die Entscheidung Bülows. Das betreffende Gebiet galt bisher als deutsch-freundlich.

Hof und Gesellschaft.

— Lieutenant Georg von Hülsen, Militärattachee bei der preußischen Gesandtschaft in München, welcher gegenwärtig mit Urlaub in Berlin weilt, ist beauftragt, hierselbst die Vorbereitungen für die auf der Nordlandsreise des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" stattfindenden Amüsements zu treffen. Lieutenant von Hülsen bleibt daher in Berlin, bis der Kaiser seine Reise antritt, um den Monarchen alsdann auf derselben zu begleiten.

— Mit Fräulein Milena, einer Sängerin, deren wahrer Name Emilie Hrzic ist, hat sich Prinz Heinrich von Hessen, der Oheim des regierenden Großherzogs von Hessen, verheirathet. Fräulein Milena stammt aus Agram und war in Darmstadt am Hoftheater thätig. Prinz Heinrich, welcher seit 1879 Wittwer war, zählt 54 Lebensjahre, seine junge Frau 24.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 13. Juni. Von einem Tanzvergnügen heimkehrend, geriethen gestern Abend mehrere Arbeiter in Willenberg in Streit, in dessen Verlaufe das Messer wieder eine recht unglückliche Rolle spielte. Ein ruhig des Weges gehender und an dem Streit gar nicht betheiligter Schmiedegeselle gerieth plötzlich zwischen die Streitenden, gegen welchen diese nun ihre ganze Wuth ausließen. Fürchterlich mit dem Messer zugerichtet, brach der Ueberfallene bewußtlos zusammen und wurde später mittels Tragkorbes nach dem Krankenhause geführt, wo er schwer krank darniederliegt. Die rohen Patrone sind ermittelt und zur Anzeige gebracht und dürften einer exemplarischen Strafe entgegensehen. — Der Bischof von Ermland, Herr Dr. Thiel, traf gestern Mittag hierselbst ein und wurde am Bahnhof von Herrn Dekan Nitsch feierlich empfangen und nach der Pfarrwohnung geleitet. Nachmittags fand in der katholischen Kirche die Einweihung des Missionskreuzes statt. — Die Kapuziner-Patres haben mit heute in Marienburg ihre fortwährend große Menschenmengen anziehenden Missionspredigten beendet und begaben sich nun nach Frauenburg.

†§ **Neuteich**, 13. Juni. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend voriger Woche wurden hier zwei Einbrüche verübt; einer wurde beim Restaurateur Wittke ausgeführt und wurden demselben aus einem Kleiderspind diverse Anzüge gestohlen. Den zweiten Einbruch vollführten die Diebe beim Müller Tornier und waren die Diebe durch den Keller eingebrochen, hatten sämmtliche Spinde, Komoden ꝛc. anscheinend nach Geld durchsucht, aber nichts gefunden.

† **Braunsberg**, 13. Juni. Der Rangirmeister König war gestern Nachmittag mit Wagenschieben auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigt. Während er mit einigen Arbeitern einen Wagen vorschob, bewegten andere Arbeiter einen zweiten Wagen, welcher den König derart faßte, daß er dabei zwischen die Wagenpuffer gerieth, wobei ihm die Brust und eine Schulter erheblich gequetscht wurden.

* **Pr. Holland**, 13. Juni. In jüngster Zeit sind wiederum mehrere Gräber auf dem evangelischen Kirchhofe ihres Blumenschmuckes beraubt worden und sollen diese Diebstähle von Kindern herrühren. — Auf dem am Donnerstag den 17. d. M. in Königsberg beginnenden ostpreußischen Städtetage wird unsere Stadt durch die Herren Bürgermeister Podzun und Stadtverordneten-Vorsteher Plathe vertreten sein.

(O. Bbl.)

* **Königsberg**, 13. Juni. Der Aufenthalt des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau am hiesigen Orte ist von nur dreistündiger Dauer gewesen und hat sich nur auf eine kurze Rundfahrt um die Stadt erstreckt. Jede Art von Empfang hatte sich der Minister verbeten. Mit dem Nachmittagszuge fuhr Herr v. Kaltenborn nach Pillau, kehrte von dort des Abends zurück und setzte seine Weiterreise in der Richtung nach Eydtkuhnen fort. — Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung für morgen steht bereits die Vorlage des Magistrats wegen Aufnahme der Anleihe für die Kanalisation in Höhe von 7½ Millionen Mark. — Die auf unsere Stadt fallende Provinzialabgabe für das Etatsjahr 1891 bis 92 ist inzwischen und nach Berücksichtigung eines von dem Magistrat erhobenen Einspruchs auf 166,479,48 Mk. endgiltig festgesetzt. In den Etat der Stadt waren nur 115,000 Mk. eingestellt.

* **Schneidemühl**, 13. Juni. Hier fand heute der sensationelle Prozeß gegen 18 Personen, Männer und Frauen statt, meistens Eisenbahnarbeiter, die des Diebstahles und der Hehlerei von Eisenbahngütern in großartigem Umfange beschuldigt werden. Der Haupthäter Zaremba erhielt 5 Jahre Zuchthaus, seine Frau 6 Jahre, sein Sohn 2 Jahre, ein gewisser Martin Wick 4 Jahre ꝛc. Zuchthaus, eine größere Anzahl wurde freigesprochen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

15. Juni: **Wolkig, windig, Temperatur wenig verändert, Strichregen, lebhafte Winde an den Küsten.**

16. Juni: **Wolkig, bedeckt, Strichregen, windig. Strichweise Gewitter. Lebhaft windig a. d. Küsten. In Norddeutschland kühl, im Süden warm und vielfach heiter.**

17. Juni: **Wolkig, wärmer. Strichweise Gewitterregen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. Juni.

* [**Vom rothen Adlerorden.**] Der „Reichsanz." veröffentlicht eine königliche Urkunde, nach welcher der Rothe Adlerorden, der dieser Tage vor 100 Jahren begründet wurde, mit der königlichen Krone ausgestattet wird.

* [**Silberhochzeit des Oberpräsidenten.**] Zur Feier der auf den heutigen Tag fallenden Silberhochzeit des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler brachte gestern Abend im Regierungsgebäude der Danziger Männergesangverein eine Serenade dar. Gegen 8½ Uhr traten die Sänger in den großen Saal ein, in welchem sie bereits von Herrn v. Goßler mit seiner Familie erwartet wurden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gramm, Frau v. Goßler ein prachtvolles Bouquet und den Familienmitgliedern das künstlerisch ausgestattete Programm überreicht hatte, sang der Verein mehrere Lieder. Nach Beendigung des Gesanges stattete Hr. Gramm die Glückwünsche des Vereins ab, worauf Herr v. Goßler herzlich dankte. Er fühle sich in Westpreußen sehr wohl und der Verein, von dem er noch nie ein Wort und einen Ton gehört habe, der nicht in das Gebiet des Schönen falle, sei eins der mannigfachen Bande, die ihn mit der Bevölkerung verknüpften. Er könne dem Männergesangverein seine Freude darüber aussprechen, daß er sich das hohe Ziel gesteckt habe, die edle Gesangkunst zu pflegen.

* [**Verliehen**] ist das Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Oberst-Lieutenant Keißner von der 1. Ingenieur-Inspection, Ingenieur-Offizier vom Platz zu Königsberg.

* [**Deichgeschworenen-Wahl.**] In der heute im „Deutschen Hause" zu Tiegenhof unter Vorsitz des Herrn Deichhauptmanns Bönchendorf abgehaltenen Deichgeschworenen-Wahl wurden die Herren Gutsbesitzer R. Vollerthun-Fürstenau als erster Deichgeschworener und J. Thiel-Rückenau als dessen Stellvertreter auf die Dauer von 6 Jahren fürs Elbinger Revier wiedergewählt.

* [**Die Aufforstung**] der vom Fiskus besessenen Oedländereien im Konitzer Kreise wird eifrig betrieben. Weitere Aufforstungen sind auf dem in das Eigenthum des Forstfiskus neuerdings übergegangenen Gute Adl. Brünsk im Kreise Strasburg in Aussicht genommen.

* [**Stand der Saaten.**] Im Regierungsbezirk Danzig ist die Wintersaat bis auf die bergigen Theile des Kreises Karthaus, wo der erste Schnee im November v. J. auf ungefrorenen Boden gefallen und lange liegen geblieben war, überall befriedigend, stellenweise sogar recht gut durch den Winter gekommen.

* [**Allgemeiner deutscher Schulverein.**] Das „Wolff'sche Telegraphenbureau" meldet von gestern aus Braunschweig: Die heute hier stattgehabte Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande, welche in 379 Ortsgruppen etwa 21,000 Mitglieder zählt, wählte mit 40 Stimmen Mehrheit den bisherigen Vorstand wieder, jedoch übernahm der bisherige 2. Vorsitzende, Geheimrath Dr. Böckh (Berlin), das Amt des ersten Vorsitzenden. Man beschloß eine kräftige Agitation für die Zwecke des Vereins ins Werk zu setzen. (Bekanntlich ist im verflossenen Winter auch in Elbing auf Anregung von Königsberg aus eine Ortsgruppe des Schulvereins begründet worden. D. Red.)

* [**Von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Königsberg.**] Die Besitzer des Marienburger Kreises haben sich zusammengethan und einen Extrazug zur Beförderung des auszustellenden Viehes bei der Eisenbahnverwaltung beantragt, welcher auch genehmigt wurde. Der Zug wurde von Marienburg abgelassen und passirte diese Nacht den hiesigen Bahnhof. Die Ueberführung desselben findet direkt bis zum Ausstellungsplatze am Cranzer Bahnhof statt.

* [**Die Staatsrenten, welche in Folge der lex Huene**] an die Communalverbände zu zahlen sind, sollen sich für das Jahr 1891—92 nach der „Charlottenburger Zeitung" auf 57 Millionen Mark belaufen gegen 47 Millionen Mark im Vorjahr. Es ist nicht unmöglich, daß in Folge der starken Einfuhr ausländischen Getreides zur Ergänzung der inländischen Ernte die Ueberweisung an die Communalverbände diese außerordentliche Höhe erreichen. Die Landkreise sind bereits im vorigen Jahre in Verlegenheit gewesen, um den Segen der lex Huene unterzubringen. Man hat die Gelder theils verzinslich angelegt, theils für die verschiedensten, nicht immer gerade nothwendigen Dinge verausgabt. Der ganze Widersinn der unter dem Fürsten Bismarck durchgeführten Finanzpolitik giebt sich darin kund, daß man gerade in einem solchen Jahr, wo die Erwerbsverhältnisse darniederliegen und der preußische Staatshaushalt mit einem großen Defizit abschließt, die Communalverbände Dutzende von Millionen überwiesen erhalten, für welche die Landkreise gar keine Verwendung haben.

* [**Besuch der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Westpreußen.**] Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft wird nach Schluß ihrer großen Ausstellung in Königsberg am 21., 22. und 23. Juni einen Ausflug nach Elbing, Marienburg und Danzig unternehmen. Für denselben ist jetzt folgendes Programm aufgestellt: Der erste Tag ist Elbing gewidmet, woselbst auch übernachtet wird. Besichtigt werden die Werftanlagen von Schichau und einige Fabriken, dann Kahlberg, das Haff bis Cadienen und die Gegend von da bis Elbing. Der zweite Tag gilt dem Hochmeisterschloß Marienburg, dann Oliva mit königl. Schloß, Park und Kirche und Zoppot. Am Schluß des zweiten Tages soll die Fahrt nach Danzig gehen und hier mit Besichtigung der Rieselfelder am 23. Juni die Thätigkeit der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft aus Anlaß der Ausstellung im Osten ihren Abschluß finden.

* [**Zu den „Butterverfälschungen."**] Auf dem am Freitag abgehaltenen Verbandstag der landwirthschaftlichen Genossenschaften Westpreußens theilte der Vorsitzende Herr Plehn-Lichtenthal betreffend die Butterverfälschungen mit Margarine in Westpreußen mit, daß er im Laufe des Sommers die milchwirthschaftliche Section des Centralvereins einberufen werde, damit aufgeklärt werde, ob überhaupt Verfälschungen vorgekommen sind. Die Milchwirthschaft der Provinz, welche durch jene angeblichen Aeußerungen des Dr. Bischoff (die dieser übrigens selbst schon abgestritten hat), in Folge des Mißtrauens, das sich der Handelswelt bemächtigt hat, bedeutend geschädigt wird, hat ein dringendes Interesse daran, daß solche Behauptungen widerlegt werden.

* [**Die nächste Schwurgerichtsperiode**] wird sich noch auf zwei Tage der zweiten Woche ausdehnen und noch zur Aburtheilung Montag den 27., Anklagesachen gegen die Aufwärterin Emma Reidatsch geb. Latz wegen Meineides, Dienstag den 28., wider den Steinsetzer Gustav Wetz aus Parparen wegen Brandstiftung und ferner wider den Handelsmann Gustav Ferdinand Jungblüth aus Marienburg wegen Meineides enthalten.

* [**Der Gewerbeverein**] besichtigte gestern Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder die mechan. Spinnerei auf Ziegelwerder, woselbst die vortrefflichen inneren Einrichtungen derselben, der Maschinenbetrieb die Produktionsweise ꝛc. das hohe Interesse der Besuchenden erregten. Abends hielt Herr Luftschiffer Riedel in gut besuchter Versamm-

---

stellungen auch die der Blüthenbildung, der Fruchtbildung, der Verzweigungen und Sprossungen, ja, alle Gesetze, nach welchen auch der schließlich unregelmäßigste Baum auf ursprünglich bestimmten geometrischen Verhältnissen erbaut ist und welche in der Eigenthümlichkeit seines, auch dem Uneingeweihten als Besonderheit erscheinenden Wuchses ihren letzten Ausdruck finden. (Vogler.) Aber was hier der unermüdliche Forscher, der eigentliche Begründer der Botanischen Morphologie sammelte, nahmen ihm wieder zwei „strebsame" junge Männer, Spenner und Engelmann, in ihren Abhandlungen und Dissertationen vorweg. Der erstere benutzte eine einschlägige Arbeit Schimpers zu einer Doktordissertation, und der andere gab nicht weniger ungenirt in einer Abhandlung über Antholyse die Schimper'schen Beobachtungen und Betrachtungen als sein Eigenthum (quod mihi sit proprium) aus. Schimper selbst hatte nämlich im Jahre 1828 zwei Hefte „Antophysis und Antholysis" geschrieben, von denen die beiden Kenntniß hatten. Das erborgte Licht trug Engelmann viel Ruhm ein; selbst Goethe sprach sich sehr lobend über seine Arbeit aus. — Eine weitere Etappe auf dem Gebiete der Entdeckungen Schimpers bilden seine Forschungen über die Fischkunde. Von der Stellung der Schuppen der Tannenzapfen zu der der Fischschuppen war ja der Weg kein weiter. Er ist so der Begründer der Lehre von der „ichthyologischen Lepidotaxis" gewesen. Und da ist es wiederum der jüngere Agassiz, der die Entdeckung unter seinem Namen in der „Isis" abdrucken ließ. Auch die in der Folge namentlich zur Bestimmung der fossilen Fische so wichtig gewordene Eintheilung der Fische in Kreisschupper, Kammschupper, Schwelzschupper und Schildschupper, die zuerst von Schimper aufgestellt wurde, ist von Agassiz in die Wissenschaft eingeführt worden. Nicht anders war es bei einer weiteren großartigen Entdeckung, die Schimper am Fuße der Gebirge machte. Ausgehend von den Wirkungen des Eises in Bezug auf Fortbewegung von Lasten, die er schon als Knabe in Mannheim auf den beiden Flüssen Rhein und Neckar beobachtet hatte, stellte er die Gesetze der Gletscher und der Eisverbreitung einer früheren Zeit oder die Lehre von einer sogenannten Eis-Zeit auf. Ja, er ging gleich noch einen Schritt weiter und wies nach, daß eine wiederholte Abwechslung von Verödungs- und Belebungs-Zeiten im Laufe der Geschichte der Entwicklung der Erde eingetreten sei. Und wer heimste wiederum die Früchte der Schimper'schen Eiszeit-Lehre und Gletscherkunde ein? — Agassiz in dem Werke: „Untersuchungen über die Gletscher." — Nur eine Frucht brachten dem Forscher seine erfolgreichen Entdeckungen: Kronprinz Maximilian beauftragte „den durch die Frische seiner Anschauungen in allen Kreisen Aufsehen erregenden Forscher mit der geologischen Durchforschung Bayerns. Schimpers Berichte an die Naturforscherversammlung in Erlangen (Sept. 1841) waren geeignet, eine bedeutsame Wendung hervorzurufen und den durch Leopold von Buch vertretenen Plutonismus (Erklärung der Entstehung der Gebirge durch vulkanische Kräfte) den Todesstoß zu geben. Schimper hatte nämlich zum Entsetzen der zünftigen Geologen mit L. von Buch an der Spitze, die Entstehung der Gebirge durch die Ausstauchungen mächtiger Gesteinsfaltungen und die Umwandlung ganzer Gebirgsmassen aus ihrem ursprünglichen Stoffbestande in einen völlig verschiedenen nachgewiesen. Nach ihm rührte der Faltenentwurf des Schichtenbaues der Erdrinde von der Einschrumpfung her, welche der heißflüssige Erdball bei allmähligem Erkalten erlitten habe, eine Theorie, deren letzter Theil von Dr. Volger als nicht haltbar erklärt wird. Schimpers ganz neue Theorie mußte einstweilen vor dem Machtworte Buchs verstummen, tauchte aber nach dem Tode jenes wieder siegreich auf, um — wiederum von Andern als ihr Eigenthum in Anspruch genommen zu werden. Der Forscher hatte seine Lehre in einem Gedichte „Gebirgsbildung" so zu popularisiren gesucht:

„Kindlichem Blick aufhelfend ersinnt sie ein anderes Beispiel,
Zeigt mit Gebirgen bedecket eine verhutzelte Birn."

Seine heutigen Plagiatoren sprechen, um nicht in schiefen Verdacht zu kommen, von einem „eingetrockneten Apfel!" — Der gute Schimper, der den Zorn des Gewaltigen (von Buch) erregt hatte, fiel am Bayrischen Hofe in Ungnade und wurde fallen und seinem Schicksal überlassen. Aermer als je kam er wieder in seine Vaterstadt. Er verzweifelte nicht, sondern forschte weiter und schuf zunächst die Theorie der Flußgeschiebe, dann die Lehre von den Strömungen. Die letztere dehnte er aus zu einer Lehre vom gesetzlichen Verlauf aller Bewegungen im Weltall und kam endlich zum Aufbau einer Gesammtnaturlehre, die er kühn als Weltphysiologie bezeichnete. In einem Gedicht aus dem Jahre 1847 ruft er aus:

„Das Alter der Eintracht, es naht,
Aufgeht paradiesische Saat:
Wir stehen im Anfang der Dinge!"

Als er im Jahre 1849 nach Schwetzingen übergesiedelt war, stellte er neben anderem eine Witterungslehre und eine Morphologie der Wolken auf. Es giebt heute noch in Schwetzingen und namentlich in den umgebenden Ortschaften Leute genug, die mit Vergnügen erzählen, wie der Herr Doctor sie nach allen Kleinigkeiten ausgefragt und wohl auch das Wetter prophezeit habe.

In Schwetzingen war es auch, wo er, der selbst der Aermste der Armen war, seine „Naturlehre für Unbemittelte" erfand.

Die Hoffnung, in München angestellt zu werden, die ihm einstens gewinkt hatte, hatte er längst aufgegeben. Es erging ihm manchmal recht schlimm; er mußte im wörtlichen Sinne oft hungern. Aber selbst dieser Zustand, der einen andern in den Tod getrieben hätte, mußte ihm als Substrat neuer Forschungen dienen; — er stellte Beobachtungen an über die Erscheinungen, welche durch die fortschreitende Verhungerung in seinem Körper hervorgerufen wurden. — Zwischen hinein erforschte der Unermüdliche die Wirkungen der Flächenanziehung in engen Räumen, welche man heutzutage als Haarröhrchen- und Haarkluft- und Capillaritätserscheinungen bezeichnet. Eine Sammlung künstlicher Dendriten, „jener moosartig sich darstellenden, vielverästeten zarten Ablagerungen färbender metallischer Mineralien in Gesteinen", auf Glastafeln sendete Schimper als Weihnachtsgabe und Huldigung an die Großherzogin nach Karlsruhe. Die hohe Frau wendete von da ab dem gelehrten Manne ihre Theilnahme zu. Er bewohnte bis zu seinem Tode zwei schöne Räume im Schwetzinger Schloß, und eine Jahresrente überhob ihn von da ab aller Hungerforschungen.

Die Liebe, für die der tieffühlende Mann so empfänglich war, hat ihm im Leben wenig gelächelt. Seine Braut gab ihn nach zehnjährigem Brautstande auf. Ihre spätere Reue, die sie in einem Briefe an den bereits gealterten Mann aussprach, preßte ihm eine Thräne aus, eine Thräne, die der geborene Forscher sofort dazu benutzte, um — ein Problem im Gebiete der Optik zu lösen. — Mag ihm von Freunden und Frauen auch viel Leids zugefügt worden sein — Freunde, darunter der unvergeßliche Gartendirektor Zoyher, und die Pflegetochter Zoyhers, thaten ihm auch wieder viel Gutes, und als der unermüdliche Forscher am 21. Dezember 1867 zum ewigen Lichte einging, dem er während seines ganzen Lebens so eifrig nachgestrebt hatte, war es wieder eine liebende Frauenhand, die ihm die Augen zudrückte.

lung des Vereins einen hochinteressanten, etwa 1½ Stunden dauernden Vortrag über seine Erlebnisse in den Lüften. Wir bringen morgen Näheres darüber.

* [**Ueber die Sonntagsfahrt des Luftschiffers Riedel**] wird uns berichtet, daß die Füllung des Ballons mit Gas eine sehr schwierige war. Es mußte deshalb von der Mitnahme eines Passagiers Abstand genommen werden. Als der Ballon in den Wolken verschwand, durchfuhr der Luftschiffer eine Nebelschicht von etwa 300 Metern Höhe, dann kam er in den herrlichsten Sonnenschein. Ein mächtiges unendliches Wolkenlager dehnte sich unter dem Ballon, der die Höhe von 4600 Meter erreichte, aus. Nach etwa 1stündiger Fahrt fuhr der Luftschiffer zur Erde; als er durch die Wolken kam, sah er das Haff fast unter sich; ein heftiger Windzug trieb ihn aber sofort nach dem Binnenlande, wo bei dem Dorfe Fürstenau bei Mühlhausen die Landung unter sehr schwierigen Verhältnissen erfolgte. Um den Apparat überhaupt zu retten, mußte derselbe aufgeschnitten werden. Leider fanden sich zu viel hilfreiche Hände mit Messern ein, so daß der Ballon im Augenblick entgast war. Die Reparatur des Ballons dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

* [**Die Schüler sämmtlicher Klassen des Realgymnasiums**] unternahmen am verflossenen Sonnabend unter Begleitung ihrer Ordinarien Ausflüge in die schöne Umgebung unserer Stadt. Während die unteren Klassen Vogelsang aufsuchten, wurde von den anderen Klassen der „Geizhals", Cadienen, Panklau und Buchwalde als Ziel genommen. Die Obertertia wanderte zu Fuß nach Tolkemit, um dann von hier nach Frauenburg über einen Theil des frischen Haffes zu segeln und erfolgte die Rückfahrt dieser Klasse mit der Bahn von Braunsberg aus. Die Ober- und Unterprima waren nach Danzig bezw. Siedlersfähre gefahren, um u. a. die Durchstecharbeiten besichtigen zu können. Da sich diese Ausflüge alljährlich für dieselben Klassen wiederholen sollen, so ist den Schülern Gelegenheit gegeben, unter sachkundiger Leitung im Laufe der Jahre sämmtliche Naturschönheiten unserer Umgebung kennen zu lernen.

* [**Aus Stuba**] schreibt unser Correspondent: Mit der Heuernte ist auch schon im Einlagegebiet der Anfang gemacht worden. Auf den frischen Wiesen, wo Klee und Timotheum voriges Jahr eingesät worden ist, ist der Ertrag ein guter; auf den alten Wiesen dagegen ist in Folge der kalten und trockenen Witterung das Gras nur kurz und dünn. Die Kartoffeln sind auf manchen Stellen im Einlagegebiet noch nicht alle aufgegangen, besonders die auf dem Felde hinter dem Pfluge gesetzten. Selbst in den Gärten gehen sie sehr ungleich auf. So sind auf einem und demselben Beete manche Stauden so hoch, daß sie schon behäufelt werden können, andere sind erst zum Vorschein gekommen, mitunter giebt es aber auch ganz kahle Stellen, wo sie erst aufgehen sollen. Man vermuthet, daß in diesem Jahre hier vor Jakobi — 25. Juli — frische Kartoffeln nicht werden zu haben sein. — Dem Besitzer Gustav Jahn aus Stuba, welcher das Großnick'sche Gasthaus gekauft hat, ist jetzt der volle Consens zum Ausschank von Bier und Schnaps ertheilt worden.

* [**Lehrerverein.**] Am vergangenen Sonnabend hatte sich der Lehrerverein „Lahme Hand" in dem Vereinslokale, dem Gasthause zu „Lahme Hand" zu seiner Monatssitzung versammelt. Es waren zwölf Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende Herr Lehrer Knoff begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten, hinweisend auf die Arbeit der Vereins- und Berufsgenossen des in Halle tagenden IX. Deutschen Lehrertages. Nach mehreren die inneren Vereinsangelegenheiten betreffenden Anregungen von Seiten des Vorsitzenden brachte Herr Lehrer Reiß in Fichthorst ein Referat über den Unterricht in der Rechtschreibung zum Vortrage, das beifällig aufgenommen wurde und Anlaß zu einem lebhaften und fruchtbaren Meinungsaustausch gab.

* [**Dampferfahrt.**] Heute in der Frühe fuhr eine Anzahl Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine aus der Niederung per Dampfer nach Siedlersfähre zur Besichtigung der Durchstichsarbeiten.

* [**Zur Untersuchung von Seeleuten auf Farbenblindheit**] treten in Preußen vom 1. Juli d. J. ab in Thätigkeit: 1) Untersuchungsstellen für die erste Untersuchung bei den Navigations-Hauptschulen zu Memel, Danzig, Grabow, Stralsund, Barth, Flensburg, Apenrade, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Timmel und Papenburg, sowie bei den besonderen Navigations-Vorschulen zu Grünendeich, Grohn und Westrhauderfehn und bei den Seemannsämtern zu Pillau, Königsberg, Danzig, Stolpmünde, Rügenwalde, Kolbergermünde, Swinemünde, Stettin, Wolgast, Stralsund, Barth, Burg a. F., Kiel, Schleswig, Flensburg, Sonderburg, Wyk a. F., Tönning, Rendsburg, Itzehoe, Glückstadt, Altona, Harburg, Neuhaus a. D., Geestemünde, Wilhelmshaven, Emden, Leer, Westrhauderfehn, Papenburg und Köln. 2) Untersuchungscommissionen für die zweite und für wiederholte Untersuchungen bei den Seemannsämtern zu Memel, Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund, Kiel, Flensburg, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Papenburg und Köln.

* [**Drehorgelspiel.**] Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Minister des Innern entschieden, daß die Einschränkung des Drehorgelspieles auf einzelne Stunden an bestimmt bezeichneten Tagen unter Verbot des Einsammelns von Geldbeiträgen in den Häusern nicht gerechtfertigt sei.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 13. Juni.

Die unverehelichte Bertha Lemanski ist wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Diebstahl und Aburtheilung sind in Marienburg erfolgt. Angeklagte ist aus Colmar in Elsaß gebürtig und wegen Diebstahls mit einem Verweise vorbestraft. Die eingelegte Berufung wird für gerechtfertigt erachtet und erfolgt Freisprechung. — Der Schmiedegesell Herrmann Lehmke aus Ladekopp ist wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Die Strafe wird auf 3 Monate ermäßigt. — Ebenfalls wegen Körperverletzung steht der Arbeiter Mathias Borkowski aus Rehheide, mehrfach vorbestraft, unter Anklage. Die That ist am 20. Dezember in Rehheide begangen und Borkowski vom Schöffengericht deshalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil ist Berufung eingelegt, da Angeklagter in Nothwehr gehandelt haben will. Die Berufung wird verworfen. — Der 41 Jahre alte Joseph Krupp aus Marienburg ist vom dortigen Schöffengericht am 7. April wegen Diebstahls eines Fischhamens mit 1 Woche Gefängniß bestraft und hat hiergegen Berufung eingelegt. Es erfolgt Freisprechung. — Die Arbeiterfrau Marie Elender aus Parpahren ist wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht Stuhm zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen sie Berufung eingelegt hat. Dieselbe wird verworfen. — Die Arbeiter Carl Albert Sehl, Friedrich Krisch und Johann Pilipp haben sich der Körperverletzung mittelst Messer ꝛc. schuldig gemacht, anderen Arbeitern schwere Verletzungen zugefügt, an deren Folgen der eine lebenslänglich arbeitsunfähig geworden ist. Es hat dies auf dem Heimwege von Bahrendorf nach Schöneberg stattgefunden. Zwei weitere Angeklagte waren nicht aufzufinden gewesen. Als Sachverständiger fungirte Herr Sanitätsrath Dr. Huhn aus Tiegenhof. Angeklagte hatten sich in Neumünsterberg in einen Stall begeben und dort Streit angefangen, welcher zu einer großen Schlägerei ausartete. Dem Arbeiter Gilinski wurde hierdurch der Schädel gespalten, wodurch der Genannte eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Dr. Huhn hält Arbeitsunfähigkeit des Verletzten für Lebenszeit bevorstehend. Sehl wird freigesprochen. Krisch erhielt 6 Monate Gefängniß, Philipp 2 Wochen, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Arbeiter Heinrich Redder aus Petershagen und Behrendt sind beschuldigt, am 2. November 1891 in Tiegenhof im Klingenberg'schen Kruge mit Rübenarbeitern Streit angefangen und 4 derselben schwer verletzt zu haben. Redder erhielt 8 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 4 Monate Untersuchungshaft, Behrendt 10 Monate, mit Abrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. — Die Wittwe Anna Kruschinski ist ebenfalls einer gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Dieselbe wohnt in Gr. Sehren und hat ihrer Nachbarin, Frau Schalla, mit einem dicken Knüppel über den Kopf geschlagen, welche sie unter der Schürze verborgen hatte. Die Kruschinski war vom Schöffengericht zu 3 Monaten verurtheilt und hiergegen Berufung eingelegt worden. Die Berufung wird verworfen. Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurde der stellenlose Stellmachergeselle Albert Borowski mit 2¼ Jahren Zuchthaus bestraft.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. Juni.

Der hiesige Arbeiter Hermann Tolksdorf, mehrfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft, wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, im Herbst aus dem Geschäft der Gebr. Ilgner Gegenstände, als Teller, Löffel, Töpfe ꝛc. im Gesammtwerthe von 22,70 Mk. in etwa 4 Fällen entwendet und ferner 9 Unterschlagungen von Steinkohlen, Eimer, Socken, Kaffeekannen ꝛc. begangen zu haben. Es wird auf 8 Monate Gefängniß und sofortige Verhaftung erkannt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

WB. **Halle a. d. Saale,** 13. Juni. Der Professor der Philosophie Dr. Johann Eduard Erdmann ist gestern gestorben.

WB. **Hildesheim,** 13. Juni. Der Direktor der hiesigen Irrenanstalt, Sanitätsrath Dr. Suell, ein hervorragender Psychiatriker, ist gestern im Alter von 74 Jahren gestorben.

Vermischtes.

* Während der Truppenbesichtigung am Sonnabend hat **der Kaiser** auf dem **Tempelhofer Feld** ein **braunledernes Portemonnaie verloren.** Dasselbe enthielt etwa 100 M., einige Schlüssel und einen goldenen Fingerring. Bei einem sofort angestellten Nachsuchen ist das Portemonnaie **nicht** gefunden worden, es war daher für gestern Vormittag eine Kompagnie Pioniere kommandirt, welche das Tempelhofer Feld absuchten. Aber auch gestern ist das Portemonnaie des Kaisers nicht gefunden worden. Die Behörden der umliegenden Vororte: Mariendorf, Rixdorf, Britz, Tempelhof und Schöneberg wurden von dem Verlust in Kenntniß gesetzt.

WB. **Breslau,** 13. Juni. Die **internationale Maschinenausstellung** ist heute bei schönstem Wetter unter starker Betheiligung feierlich eröffnet worden.

* Das **kostbarste** und **merkwürdigste Stück** der ganzen **Wiener Theater-Ausstellung** ist das Bruchstück einer **Papyrusrolle** aus der Sammlung des **Erzherzogs Rainer,** das **älteste** uns bekannt gewordene **Musikstück** der Welt enthaltend. Diese Rolle, um die Zeit von Christi Geburt unter der Regierung des Kaisers Augustus geschrieben, enthält die Partiturausgabe der Musik zu dem Drama „Orestes" von Euripides (408 v. Chr.), und zwar die Melodie, den Chor und die Instrumentalmusik.

* Das spiritistische Medium, **Frau Valeska Töpfer,** welche vom Schöffengericht in **Berlin** wegen Betruges zu **zwei Jahren Gefängniß** und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt worden ist, hat Berufung eingelegt. Dem Rechtsanwalt **Wronker,** der die Töpfer auf Kosten der Spiritisten vertheidigte und sich bei dieser Gelegenheit als Nicht-Gläubiger bezeichnete, ist die Vertheidigung **entzogen** und einem jungen Rechtsanwalt Namens **Günther** übertragen worden. Diesem sind von den Spiritisten 1000 Mk. gegeben worden, damit er sich 14 Tage lang „in das **Wesen** des **Spiritismus vertiefen**" soll.

WB. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wird aus **Bochum** von gestern gemeldet: Als der Turnerfestzug die zum Festlokal führende Straße durchziehen sollte, in welcher zahlreiche Zuschauer, besonders Kinder aufgestellt waren, fuhr ein mit 6 Schlächtergesellen besetzter Wagen vollen Laufs unter die Zuschauermenge, zahlreiche Personen wurden verletzt. Bis gestern Abend waren **16 Personen** ermittelt, welche wegen mehr oder weniger schwerer Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden waren. Ein Schneiderlehrling ist bereits **gestorben.** Die Insassen des Wagens wurden sofort **verhaftet.** (In Ergänzung unserer gestrigen Spezial-Depesche. D. Red.)

DBH. **München,** 13. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr ist der letzte der in der Grube von **Hausham verschüttet** gewesenen 12 Bergarbeiter, nachdem er **112 Stunden** in dem Schutte unter der Erde zugebracht hat, gesund, aber schwach zu Tage gefördert worden.

DBH. Die Luftschifferin Frau **Carell-Großmann,** die gestern mit einem **Fallschirm** im Etablissement Sternecker in **Berlin** aufstieg, **stürzte** in die Tiefe des Wassers und erlitt schwere innere Verletzungen, in Folge deren sie auf dem Transport nach dem Krankenhause **verstorben** ist. Etwa in der Höhe von 150 bis 200 Metern wagte Frau Carell-Großmann den furchtbaren Sprung in den im Parke befindlichen See. Das übliche Ah! der Bewunderung der ängstlichen Spannung ging durch die Menge. Eben bläht sich der Schirm auf. In demselben Moment hört man noch jubelnd einen Jungen rufen: „Da, die empfangen wir aber mit Hurrah!" — Da — schneller als der Gedanke es fassen kann, hat sich oben in den Lüften die Scene verändert. Der Fallschirm ist blitzschnell nach oben geschlagen, hat wild geflattert, ist eine unförmige Masse geworden — und der Körper der Luftschifferin schießt, sich überschlagend, vom Fallschirm getrennt, mit grausenvoller, unbarmherziger Geschwindigkeit ins Wasser hinab. Hoch auf spritzt die Fluth, der Körper verschwindet. Entsetzen erfaßte das Publikum und als man die Aermste aus dem Wasser zog, war sie völlig besinnungslos.

* Der Bürgermeister **Horn** aus **Torgau** wurde am 27. Oktober daselbst wegen **Untreue,** weil er seinen Söhnen **8000 Mark Stipendien** aus den vom Magistrat verwalteten Stiftungen überwiesen, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. In Folge erneuter Verhandlung, die das Reichsgericht anordnete, wurde er am Montag von der Strafkammer in Halle in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt freigesprochen, da er bei dem Antrag auf Ueberlassung von Stipendien an seine Söhne nicht mitgewirkt und das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit sich nicht feststellen lasse.

Neueste Nachrichten.

— Aus **Kissingen** wird gemeldet, daß Fürst Bismarck Ende des Monats daselbst zur Kur eintreffen werde. Die aus dem königlichen Hofmarstall zu München zur Verfügung gestellten Pferde und Wagen treffen dort bereits am 20. d. M. ein. Fürst Bismarck wird, wie immer, auf der oberen Saline Wohnung nehmen. Nach der Vermählung seines Sohnes, des Grafen Herbert, begiebt sich der Fürst bekanntlich von Wien auf einige Tage nach München, woselbst er, wie bereits gemeldet, Gast des Malers Lenbach sein wird, von dort geht dann die Reise nach Kissingen.

Telegramme.

London, 14. Juni: Heute früh fand auf dem Bahnhofe Bishopsgate ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Drei Personen wurden dabei getödtet und viele dem Arbeiterstande angehörige Personen trugen Verletzungen davon.

Petersburg, 14. Juni. Die feierliche Eröffnung des Libauer Hafens soll im August stattfinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	13./6.	14./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,10	96,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,10	96,20
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,40	94,50
Russische Banknoten	213,20	211,80
Oesterreichische Banknoten	171,00	170,70
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	83,10	83,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	108,10	107,60

Produkten-Börse.

Cours vom	13./6.	14./6.
Weizen Juni	182,00	181,50
Juli-Aug.	181,50	182,00
Roggen: befestigt.		
Juni	195,50	194,70
Juli-Aug.	187,70	178,50
Petroleum loco	21,30	21,30
Rüböl Juni	51,80	52,00
Sept.-Oct.	51,80	52,30
Spiritus 70er Juni-Juli	35,70	35,80

Königsberg, 13. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	59,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	39,50 „	„

Königsberger Productenbörse.

	11. Juni. ℳ	13. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	191,00	191,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,50	149,50	do.
Hafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	nichts geh.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 13. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): ruhig. Umsatz: 80 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	214—215
Hellbunt	213
Termin Juni	211—212
Sept.-Oct.	189
Regulirungspreis z. freien Verkehr	214
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	184—285
russisch-polnischer zum Transit	156
Termin Juni	186
Sept.-Oct.	165—166
Regulirungspreis z. freien Verkehr	187
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	155
inländische, kleine, 106 Pfd.	146
Hafer, inländischer	147—151
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., ruhig, Rendement 88%	13,20

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Juni. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 58,00 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 38,00 Br., —,— Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 13. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,80, pro Juni-Juli 36,00, pro Aug.-Sept. 36,40.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,25, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,35. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Fest.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarmuth und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Bayern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verläßliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „An den Privatsecretair der Sanjana-Company zu Egham (England). Zur großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kann ich dem geehrten Directorium der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abstatten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzelten Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampf-Fieber gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott sei Dank wiederhergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben.

Hochachtungsvoll
Joh. Friedr. Fischer.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 17. Juni 1892.

1) Pensionirung eines Hauptlehrers.
2) Urlaubsgesuch.
3) Dankschreiben.
4) Rechnung d. Krankenstifts p. 1890/91.
5) Rechnung über die Kämmereiforsten pro 1890/91.
6) Vertretung mehrerer Lehrer.
7) Neuwahl eines Curators der Sparkasse.
8) Neuwahl eines Curators der Gasanstalt.
9) Unterstützungen.
10) Gehaltserhöhung.
11) Abschluß des Leihamts pro Mai.
12) Finalabschluß der Armenkasse pro 1891/92.
13) Das Vermächtniß des Herrn **Fr. Wernick** betr.
14) Neuwahl von Servis-Deputirten.
15) Kohlenlieferung pro 1892/93.
16) Rechnung der Gasanstalt p. 1890/91.
17) Verbreiterung der Schottlandstraße.
18) Wahl eines Armenvorstehers.

Elbing, den 14. Juni 1892.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Kirchliche Anzeigen.

Reformirte Kirche.
Anmeldungen zum Confirmanden-Unterricht erbittet bis zum 27. Juni cr. (Vorm. 8—11 Uhr)
Prediger **Dr. Maywald,**
Spieringstr. 21, 1 Tr.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juni 1892.

Geburten: Ackerbürger Johann Schultz 1 T.

Eheschließungen: Kaufmann Emil Harder mit Margarethe Sudermann.

Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Böhnke T. 4 M. — Arbeiter Anton Wiechert, 51 J. — Comtoirbote Wilhelm Marx S. 14 T.

Kaiser-Panorama im Gewerbehause.
Deutsch-Ostafrika und die Zelewski-Truppe.
Vom 16. ab: **Palästina.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. d. Mts., soll die Anfuhr von 50 R.-Mtr. Buchen-Klobenholz für das Heilige Geist-Hospital von der Ablage in Buchwalde am Oberländischen Kanal hierher ans Bollwerk öffentlich mindestfordernd verdungen werden, wozu wir Unternehmer auf

Vormittag 10 Uhr

zu Rathhause vor Herrn Stadtforstrath **Kuntze** einladen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Verwalter-Etablissement Rothebude wird

am Montag, d. 20. Juni cr., Nachm. 3 Uhr,

das Heugras vom **Bürgerpfeil** auf einer Fläche von ca. 35 Hectar, **sowie von den Stadthofwiesen** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 11. Juni 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Zur

Reise

empfehle

Rund-Reise-Koffer.

Reise-Koffer,

Reise-Taschen,

Umhänge-Taschen,

Damen-Handtaschen.

Reise- und Feldflaschen.

Portemonnaies.

Handschuhe und Shlipse.

Kammtaschen und -Kasten,

Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten,

Staub- und Frisirkämme.

Reise-Necessaires.

Hosenträger.

Echte

Prof. Dr. Jaeger-

Normal-Hemden.

Touristen-Hemden.

Radfahrer-Hemden.

Netz-Hemden.

Normal-Macco-Hemden.

Schweiß-Socken

ganz vorzüglich im Tragen, sollte jeder Fußleidende versuchen.

Regen- u. Sonnenschirme.

Touristenschirme, Spazierstöcke,

Hängematten

zu äußersten Preisen.

Alexander Müller.

Sommer-Unterkleider

für

Damen und Herren

in anerkannt bewährten Qualitäten empfiehlt

Alexander Müller.

Vorzüglicher Sitz, solideste Stoffe

Kinder-Kleidchen!

Mousselin-Blusen!

Lawn-Tennis-Blusen!

Satin-Blusen!

Parchend-Blusen!

von **1,25** M. an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt

Alexander Müller.

Corsettes,

Einsegnungs-Corsets,

vorzügliche Façons,

empfiehlt

Alexander Müller.

Cocosnussöl-Haushalt-Seife

von Bernh. Schreyer & Co., Berlin, in vorzüglicher Qualität, ist äusserst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswerth.

à Pfund mit 6 Stück zu 60 Pf. zu haben bei

F. Paetzel Wwe. Schirmfabrik.

Torfgräberei Gr. Wickerau-Nogathau

empfiehlt

Maschinentorf per Mille **10** M.,
Stichtorf per Klafter **5** „

Aufträge für Elbing frei vors Haus per Mille 13 M. nehmen entgegen:

Herr **G. Beckmann,** Kl. Rosenstr. 9,
„ **J. Rahn,** Lange Hinterstr. 40,
Torfmeister **Türk,** Gr. Wickerau, u.

Johanna Claassen,

Aschbuden p. Neukirch, Kr. Elbing.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Chemisch untersucht garantirt reine gesunde französische

Natur-Weine

von

Oswald Nier

Hauptgeschäft [№ 108

BERLIN

ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Friedr.-Wilh.-Pl. 15.

Das Beste

und billigste in Anzugstoffen für Herren versendet

Julius Körner,

Pegau i. Sachsen.

3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M. ausreichend zum Jacket-Anzug. Muster aller Qualitäten sofort frei.

Gesetzlich geschützt!

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol zur

Stärkung und Erhaltung der Sehkraft

erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf.** in **Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 *M.* entweder direkt oder in:

Elbing in der Raths-Apotheke.

Damen-Kleiderstoffe liefert gut und billig **Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen

Frankfurt a. M.

Berlin, Hamburg, Leipzig etc.

Prompte und billige Bedienung.

Höchster Rabatt!

Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.

Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig,** Heiligegeistgasse 13.

Stellen-Gesuch.

Ein ält. Mädchen sucht e. Stelle in d. Wirthsch. oder als Stütze d. Hausfr. Gehalt wird wenig beansprucht. Gefl. Off. werd. erb. unt. **Z. 112** i. d. Exp. d. Z.

Sonntag, den 19. Juni cr.,

veranstalte ich **unter Mitwirkung der Liedertafel und der Stadtkapelle** ein

Vocal- u. Instrumental-Concert in Vogelsang.

Beginn des Concerts **4** Uhr, des Gesanges **5** Uhr Nachm.
Entrée **50** Pfg., 3 Billets für **1** M. sind bei Herrn Conditor **Selkmann, Friedrich-Wilhelmsplatz,** zu haben.

R. Schoeneck.

Regen- und Sonnenschirme,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen

R. Lengning, Schirmfabrikant,

Neue Ueberzüge. **Fischerstraße 21.** Reparaturen.

Desinfectionspulver,

Rohe Carbolsäure,

Viehwaschseife

zu billigsten Preisen.

Apotheke zum schwarzen Adler u. Drogenhandl.

Johannes Leistikow

Wegen der bevorstehenden Verlegung meines

Küchen-Geräthe-Geschäfts

aus der **Fischerstrasse 20** nach meinem Grundstück

Heilige Geiststraße 29

verkaufe ich von heute ab

sämmtliche Artikel zu Original-Fabrikpreisen.

Einzige Musterküche Ost- und Westpreußens.

Gustav Herrmann Preuss.

Wegen anderweitiger Unternehmungen

löse ich mein Geschäft auf

und stelle die reichhaltigen Bestände desselben in

Tapisserie-, Kurz- und Weißwaaren

zum

Ausverkauf zu Inventurpreisen.

Marie Conrad.

---

14. Grosse

Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**

Ferner

5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg."

L. Jacob, Stuttgart,

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Die nächste Ziehung

der Weimar-Lotterie

findet vom **18.—20. Juni** d. J., **also nächsten Sonnabend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**

dabei Hauptgewinne von W. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**

Loose à 1 Mk. (auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Feinste

Matjes-Heringe.

Adolph Kellner Nachf.

Unübertroffen an Güte, Nährwerth und Geschmack. Ueberall käuflich.

Rehe, auch zerlegt,

Caviar Ia, p. Pfd. M. 2,50 empf.

M. B. Redantz, Fischmarkt 36.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Gelegenheitsdichtungen

jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt

die Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrinnenvereins.

Agentur für Westpreußen

Frl. **Petry,** Schulv. **Danzig,** Heilige Geistg. 103.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller, Stall, Garten für 150 M. von gleich oder 1. Octbr. zu vermiethen Aeuß. Mühlendamm 31, 1 Tr. Auskunft giebt Frau **Krohbock** daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus einer größeren resp. zwei kleineren Stuben mit Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, wenn möglich mit Wasserleitung, wird von einer alleinstehenden, älteren Dame zum 1. October d. Js. gesucht.

Näh. Neust. Wallstr. Nr. 13, unten.

---

1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen

Neustädt. Wallstr. 12.

Ein fast neuer Frackanzug, sowie ein neuer Damen-Sommermantel ist billig zu verkaufen Gr. Hommelstr. 6.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 137. Elbing, den 15. Juni. 1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

22) Nachdruck verboten.

Bienert wußte sich nicht mehr zu rathen; er erhob sich und flüsterte in der größten Verlegenheit: „Ich fürchte, mein Besuch wird Ihnen lästig fallen, Aennchen, Sie scheinen wirklich leidend zu sein. Wollen Sie denn nicht einen Arzt zu Rathe ziehen?“

„Nein, nein, ich bedarf keines Arztes!“ rief Aennchen hastig, „aber wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen, Herr Bienert, so —“

Hier stockte sie und schlug verlegen die Augen nieder.

„O, bitte, Fräulein Aennchen, ich bin stets bereit, Ihnen zu dienen.“

„Das heißt, ich will Sie nur — um etwas fragen“, hauchte das Mädchen, und als der Studiosus sich schweigend verneigte, fuhr Aennchen fort: „Kennen Sie den Advokatenschreiber Herrn Heydenreich?“

„Nein, Fräulein Aennchen, der ist mir nicht bekannt.“

„Nicht?“ erwiderte Aennchen und spielte wieder verlegen mit den Fingern.

„Der garstige Mensch hat Fräulein Aennchen beleidigt“, fiel plötzlich Betty ein.

Aennchen fuhr zusammen und schaute ganz erschrocken auf Betty.

Diese aber ließ sich durch den stechenden Blick der Jungfrau nicht einschüchtern, sondern fuhr fort: „Ja, ja, Herr Bienert, es ist so! Sind Sie nicht böse, Fräulein Aennchen, aber ich habe es gehört, ich weiß, wie Sie die Nacht geweint haben über diesen häßlichen Menschen, der Ihnen durch Friedrich das Gedicht zugesteckt hatte!“

„Betty! stammelte Aennchen und wurde leichenblaß.

„Ein Gedicht?“ flüsterte Bienert, von Neuem erstaunt.

„Ja, ja, das Gedicht! Sie wissen ja, Herr Bienert, vom heiligen Abend her!“ versetzte Betty.

„Betty! — Ich bitte Dich, schweig!“ stöhnte Aennchen.

„O, verzeihen Sie, Fräulein Aennchen, Betty meint es jedenfalls gut mit Ihnen! Ich bitte Sie, über mich zu verfügen, wenn etwa dieser Mensch in irgend einer Weise — “

„Nein, nein, vergessen Sie das, Herr Bienert! Ich bitte Sie, schweigen Sie von der ganzen Sache! Sagen Sie auch — Herrn — — Flammbach nichts davon!“

„Aber warum denn, Fräulein Aennchen? Herr Flammbach und Herr Bienert werden den bösen Menschen schon zur Rechenschaft ziehen! Was nützt denn das, wenn Sie sich über ihn ärgern und zuletzt doch noch krank werden! Ja, ja, Herr Bienert, ich weiß es, ich habe es gehört, wie böse Fräulein Aennchen auf den Mann ist! Nicht wahr, es ist eine Lüge, was die Leute reden?“

„Ums Himmels willen, Betty, so schweige doch still.“

„Fräulein Aennchen, ich kann und darf mich nicht zudringlich erweisen, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wenn Sie sich von jenem Manne beleidigt fühlen, so lassen Sie mich für Ihre Ehre eintreten, oder wenn Sie zu mir kein Vertrauen haben, so dürfte es Ihnen vielleicht leichter werden, meinem Freunde Paul“

„Nein, nein, um Gotteswillen! Herr Flammbach darf schon gar nichts wissen. Lassen Sie nur die Sache sein, Herr Bienert. Betty hatte jedenfalls nicht richtig gehört. Ich fühlte mich gar nicht beleidigt von jenem Manne, verzeihen Sie mir, aber ich bitte Sie flehentlich, sagen Sie Herrn Flammbach nichts von dem, was heute zwischen uns gesprochen worden ist!“

„Das ist aber gar nicht recht von Ihnen, Fräulein Aennchen!“ fiel Bienert wieder ein. „Sie wissen doch ebenso gut, wie wir Alle, daß Herr Flammbach Sie lieb hat und nicht dulden wird, daß Sie von einem anderen Manne beleidigt werden.“

Aennchen zitterte an allen Gliedern.

Wohl wollte sie dem Kinde abermals Schweigen gebieten, aber das Wort kam nicht über ihre Lippen und Betty fuhr in treuherzigem, kindlichem Tone fort: „Aber wenn Sie nichts sagen wollen, so sage ich's Herrn Flammbach, wenn er wiederkommen wird!“

„Jetzt ist's genug, Betty, wenn Du nicht willst, daß ich mich entferne, so schweig!“ stammelte Aennchen, und ihrer Aufregung nicht mehr mächtig, bedeckte sie mit beiden Händen ihr Antlitz und brach in Thränen aus.

In welcher Verlegenheit sich Bienert befand, ist wohl sehr leicht zu errathen.

Verlegen drehte er seinen Hut in der Hand und schaute bald auf Betty, bald auf die weinende Jungfrau.

Plötzlich eilte das Kind auf Aennchen zu, schlang ihre Hände um deren Nacken und bat mit flehender, weinerlicher Stimme: „Liebes, gutes Aennchen, Sie sind mir doch nicht böse? Sagen Sie doch Herrn Bienert Alles und Sie werden sehen, daß er Ihnen beistehen wird!"

Keine Antwort erfolgte auf die Bitte des Kindes. Der Student aber erkannte, daß es jedenfalls gerathen war, die Scene abzubrechen.

„Ich entferne mich, Fräulein Aennchen, vielleicht erlauben Sie, daß ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen darf?"

„Nein, nein, Herr Bienert, kommen Sie nicht! — Ich bitte, nehmen Sie mir das nicht übel, aber es ist besser für Sie und mich, wenn Sie Beide nicht mehr so oft zu uns kommen!" rief jetzt Aennchen, mit Gewalt ihr Schluchzen unterdrückend.

Die Bestürzung des Studenten vermehrte sich, seine Augen schauten fragend nach der erregten Jungfrau und seine Stimme zitterte, als er erwiderte: „Ihr Wunsch ist mir Befehl, Fräulein Aennchen, ich hoffe aber zuversichtlich, daß sich der leidende Zustand recht bald bessern möge! Es dürfte für meinen Freund Flammbach eine sehr betrübende Nachricht sein, wenn ich genöthigt wäre, ihm bei seiner Ankunft gleich mitzutheilen — —"

„Nein, nein, ich bitte Sie nochmals, thun Sie das nicht — und jetzt — haben Sie Mitleid mit mir! Ich weiß nicht, was ich sage, ich bin in einer solchen Unruhe, daß ich gern allein sein möchte. Ein — andermal — Herr Bienert — —"

Doch weiter kam Aennchen nicht.

Abermals brach sie in leises Schluchzen aus.

Der Student verneigte sich, flüsterte einige unzusammenhängende Worte des Abschieds und verließ das Gemach.

Es war ihm nicht unmöglich, die Gaststube noch einmal zu betreten. In hastigem Lauf eilte er von dannen, und als er in seiner Wohnung angekommen, warf er sich auf das gebrechliche Sopha, stieß einen Seufzer aus und verfiel längere Zeit in dumpfes Hinbrüten.

Endlich erhob er sich.

Sein Antlitz war sehr bleich geworden und zeigte den Ausdruck schmerzlicher Niedergeschlagenheit.

„Es ist wirklich so, wie ich mir gedacht habe! Aennchen liebt Flammbach! Liebt ihn mit der ganzen Gluth einer ersten jungfräulichen Liebe! — Mein Gott, das arme Kind! Ich glaube nicht, daß Flammbach diese Neigung erwidert! — Jetzt, jetzt, kann ich mir Alles erklären! Diese Aufregungen am heiligen Abende, sie glaubte gewiß, diese Verse wären von Flammbach. O, dieser nichtswürdige Kerl, dieser Schreiber ist gerade schuld an dieser Verwirrung!"

Mit heftigen Schritten durchmaß er sein Gemach.

„Aber wie," begann er von Neuem, indem er plötzlich stehen blieb, „wenn nun Flammbach wirklich das Mädchen liebte! Himmel, wie ist mir! Mir wird ganz heiß bei dem Gedanken! Paul und Aennchen! Und ich — ich? — Bienert, Bienert, nimm Dich zusammen! Es gilt zu zeigen, daß Du ein ehrlicher Kerl bist, der die Freundschaft nicht nur im Munde führt, sondern auch im Herzen fühlt und durch die That beweisen kann!"

Langsam schwankte er wieder nach dem Sopha und ließ sich dort nieder.

Wohl eine Viertelstunde saß er, ohne sich zu rühren. Seine Augen waren geschlossen und nur das schwere Athmen zeugte von der Bewegung, welche seine Seele erregte.

Da plötzlich ertönten scharfe Tritte.

Bienert schreckte empor.

„Er kommt!" rief er und starrte angstvoll nach der Thür.

Richtig, im nächsten Augenblicke wurde dieselbe aufgerissen und Paul Flammbach trat in das Zimmer.

„Bienert, Freund meiner Seele, da bin ich!" rief Flammbach und lag in der nächsten Sekunde an der Brust seines Freundes.

„Armer Paul!" flüsterte Bienert.

„Still, still, Freund, mach mir das Herz nicht schwer, Du weißt noch gar nicht, was Du für einen Menschen in Deine Arme geschlossen hast. Es ist vorbei, Freund, Heimath, Mutter, Vater, Schwester, Alles, Alles verloren!"

Mit den Worten warf sich Flammbach auf den Stuhl.

„Um Gotteswillen, Freund, was sprichst Du? Was werde ich hören? Rede, Paul, zögere nicht länger! Ich fürchte, Du hast auch mit dem Vater gebrochen! Wie, ist's so?"

„Ich bin verstoßener Sohn, ein ungerathenes Kind, enterbt, schmachvoll aus dem väterlichen Hause gejagt! Aber bei Gott, es waren zwar harte Tage, doch niedergedrückt haben sie mich nicht! Im Gegentheil, Freund und Bruder, ich bin in den Stunden zum Manne gereift!"

„Recht so, mein Freund! Wenn Dich alle verlassen, verlaß Du Dich selbst nicht, denn dann — dann erst wärst Du verloren!" flüsterte Bienert.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die beiden Richter.** Seit Jahren tobt in der Potsdamerstraße in **Berlin** ein heftiger Kampf, der mit beispielloser Wuth auf beiden Seiten geführt wird. Es ist der Konkurrenzkampf zweier — Zahnärzte. Der Zahnarzt Arthur Richter betrieb seit mehreren

Jahren seine Praxis in der Potsdamerstraße 141, bis er seine Wohnung nach dem Nebenhause Potsdamerstraße 140 verlegte. Seiner großen Kundschaft zeigte ein am Hause angebrachtes Plakat die Wohnungsveränderung an. Eines Tages war das Plakat verschwunden und Herr A. Richter nahm mit Staunen wahr, daß ein Kollege und Namensvetter, der Zahnarzt Edwin Richter seine alte Wohnung in der Nr. 141 bezogen hatte. Er glaubte ferner die Wahrnehmung zu machen, daß der concurrirende Namensvetter ihm einen Theil seiner Kundschaft wegzuschnappen sich bemühte, indem er die Kunden des Concurrenten, welche bei ihm in dem Glauben erschienen, von Arthur Richter bedient zu werden, vorsätzlich in diesem Irrthum beließ. Herr Arthur Richter sammelte nach dieser Richtung hin einiges Material und ging mit einer ganzen Reihe von Anzeigen gegen Herrn Edwin Richter vor. Er war mit vielen Berufsgenossen nicht nur der Meinung, daß ein solches Concurrenz-Manöver äußerst verwerflich erscheine, sondern er glaubte auch, daß dieses Wegschnappen von Kunden unter betrügerischen Vorspiegelungen vor sich gehe. In einem Falle gab ihm die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts Recht. Sie hielt es für erwiesen, daß der Zahnarzt Edwin Richter einem Lieutenant, der eigentlich zu Arthur Richter wollte, vorgespiegelt hatte, er habe die Wohnung und die Praxis von Arthur Richter übernommen und letzterer sei bei ihm nur Assistent gewesen. Die Strafkammer verurtheilte deshalb Herrn Edwin Richter wegen versuchten Betruges zu 150 Mark Geldstrafe. Dadurch wurde aber nur Oel ins Feuer gegossen und die gegenseitige Erbitterung stieg. Daß ein Revolverschuß, der eines Tages durch die Scheibe in das Arbeitszimmer von Arthur Richter drang und dicht neben dem letzteren in das Spind einschlug, irgendwie mit dem Concurrenzkampfe in Verbindung stehe, ist eine durch nichts begründete Vermuthung, welcher Frau Arthur Richter dritten Personen gegenüber Ausdruck gegeben haben soll. Ihr Ehemann aber soll mehreren Personen, welche seine zahnärztliche Kunst in Anspruch nahmen, seinen Widerwillen gegen das Treiben des Concurrenten recht energisch ausgedrückt und von demselben behauptet haben, „derselbe verstehe gar nichts, er sei ein Erzkurpfuscher, er werde verfolgt, ein anständiger Kollege thue so etwas nicht ꝛc.“ Die Leute, vor denen er in dieser Weise sein Herz ausschüttete, waren aber nun keine harmlose Patienten, sondern im Auftrage des Herrn Edwin Richter von einem Privat-Detektiv-Bureau abgesandt und hatten nach Art der agents provocateurs in sehr geschickter Weise selbst das Gespräch auf den Konkurrenzstreit gebracht. Ihre Mittheilungen bildeten die Grundlage der Privatklage, welche Herr Edwin Richter gegen Herrn Arthur Richter und Frau anstrengte und vor dem Berliner Schöffengericht verhandeln ließ. Herr Rechtsanwalt Dr. Haase trat für das Recht des Klägers ein, unter dem Regime der Gewerbefreiheit seine Wohnung dahin zu verlegen, wo es ihm beliebe. Rechtsanwalt G. Kaufmann erbot sich dagegen zum Beweise, daß die große Mehrheit der Zahnärzte ein solches Verfahren nicht für gentleman like halte und nahm für den Beklagten den Schutz des § 193 in ausgedehntestem Maße in Anspruch. Der Gerichtshof hielt Beleidigungen für erwiesen und verurtheilte Arthur Richter zu 15 Mark, dessen Ehefrau zu 30 Mark Geldstrafe.

— **Ueber die größten Meerestiefen**, wie sie neuere Beobachtungen ergeben haben, finden wir in Petermann's geographischen Mittheilungen interessante Angaben. Die Tiefseeforschungen, welche in den Jahren 1888 bis 1890 angestellt und von Herrn Supan bearbeitet wurden, haben die Annahme, daß der nördliche Theil des großen Oceans die bedeutendsten Tiefen aufzuweisen hat, vollkommen bestätigt. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält die größten gemessenen Tiefen der einzelnen Meere in Metern ausgedrückt.

Nordatlantischer Ocean	8341
Südatlantischer Ocean	7370
Nordsee	808
Ostsee	427
Mittelmeer	4400
Schwarzes Meer	2618
Antillen-Meer	6269
Indischer Ocean	6205
Nördl. stiller Ocean	8515
Südl. stiller Ocean	8482
Berings-Meer	3926
Japanisches Meer	3000
China-See	4298
Sulu-See	4663
Celebes-See	5111
Banda-See	5120
Flores-See	5120
Nördliches Eismeer	4846
Südliches Eismeer	3612

Es ergiebt sich hieraus die merkwürdige Thatsache, daß die größten Tiefen etwa denselben Betrag erreichen, wie die höchsten Gebirge, daß also das Meeresniveau fast die Mitte hält zwischen den höchsten Erhebungen und den niedrigsten Einsenkungen der Erdkruste.

— **Eine heitere Strohwittwergeschichte** erzählt man sich an der Berliner Börse. Herr N. ist ein Fondsmakler, Mitte der 40er Jahre und sieht für sein Alter noch sehr gut aus. Alljährlich besucht seine Gattin, die einen ganz entschiedenen Einfluß auf N. ausübt und mit Grazie den niedlichen Pantoffel schwingt, Anfang Mai Bad Landeck und kehrt von dort nach Ablauf einer vierwöchentlichen Kurzeit zu dem musterhaft soliden Manne zurück, welcher während seiner Strohwittwerschaft ganz exemplarisch eingezogen lebt. So war auch diesmal Herr N. auf die jähen Filetbeefsteaks hiesiger Restaurants angewiesen, und wer hätte es dem angestrengt arbeitenden Manne verdenken

wollen, wenn dieser in Begleitung anderer Schicksalsgenossen des Abends Landluft beim Sternecker in Weißensee oder im Hippodrom schnappte. Und so kam es, daß N. gelegentlich eines solchen Ausfluges die Bekanntschaft einer jungen Dame vom Ballet machte, die ihren weniger glücklichen Colleginnen gegenüber bald mit der Eroberung eines reichen Verehrers prahlen konnte. Als aber jetzt die Zeit herankam, da Frau N. aus dem Bade zurückkehren sollte, da gedachte der Börsianer des Wortes: »Sapienti sat!« löste sein Engagement mit Fräulein Kathi unter Hinterlassung eines werthvollen Schmuckes und stand vor einigen Tagen „rein wie frisch gefallener Schnee" auf dem Perron des Fern-Bahnhofes Alexanderplatz, um, mit einem prachtvollen Bouquet bewaffnet, die theure Gattin zu empfangen. Diese aber hatte im Coupee zweiter Klasse eine gar anregende Gesellschaft gefunden, und zwar war es eine junge Dame, die in Frankfurt a. O. eingestiegen war. Beide plauderten von ihren Gatten, und die Eine schwärmte immer der Andern von der Liebe, Güte und Treue desselben vor. „Sehen Sie, gnädige Frau", sagte schließlich die Neueingestiegene, als sie sich beim Eintreffen des Zuges vom Sitze erhob und ihr kleines Handgepäck faßte, „diesen reizenden Schmuck hat mir mein Hugo erst vor vierzehn Tagen gekauft, er ist zu lieb, der gute Knecht, na Sie werden ihn ja gleich sehen!" Mit diesen Worten ließ die junge Dame das Coupeefenster hinunter, bog sich weit hinaus und ließ dann Frau N. hinausschauen. Da stand der ahnungslose Hugo, galant die Wagenthür des eben haltenden Zuges öffnend, dem beide Frauen gleichzeitig mit den Worten: „Guten Tag, geliebter Hugo" entstiegen, Beide versuchend, den vor Schreck Gelähmten zu umarmen. Die Scene, die sich dann zwischen beiden Frauen und dem geliebten Hugo abgespielt, übergehen wir diesmal, nur soviel können wir verrathen, daß Frl. Kathi, die ihre Eltern in Frankfurt a. O. besucht und sich den Mitreisenden gegenüber als verheirathete Frau ausgegeben, mit gerötheter Wange schleunigst den Perron verließ, während Frau N. dem tugendhaften Strohwittwer einen Willkommengruß bereitet hat, der dessen schöne Vorsätze für Sternecker und Hippodrom auf Jahre hinaus vernichtet.

— Wir haben im Hausfreund bereits über zwei Fälle von **Hundetreue** berichtet. Jetzt wird aber auch ein **Gegenstück** dazu bekannt. Man schreibt nämlich aus **Berlin** unterm 10. Juni: Daß die Treue des Hundes auch dem eigenen Herrn gefährlich werden kann, geht aus folgendem Vorkommniß hervor: Am Mittwoch Abend badete ein Herr an einer entlegenen Stelle im Langen See, nachdem er sich am bewaldeten Ufer entkleidet und seine Kleidungsstücke dem Schutze seines Hundes, eines großen Neufundländers, anvertraut hatte. Das Thier winselte leise, als es seinen Herrn ins Wasser gehen sah und verfolgte dessen Bewegungen mit unruhigen Blicken. Schließlich sprang es auf und lief heulend am Ufer auf und ab. Um den Hund zu beruhigen, rief der bereits in einiger Entfernung Schwimmende ihn beim Namen. Kaum war das geschehen, so sprang das treue Thier mit einem mächtigen Satz ins Wasser, schwamm auf seinen Herrn zu und legte seine Tatzen auf dessen Schultern, um ihn zu „retten". Der Badende gerieth hierdurch in eine sehr gefährliche Situation. Der Hund drückte ihn nieder und kratzte ihm mit den Hinterfüßen den Rücken blutig. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Herrn, sich aus der Umarmung des Hundes zu befreien und das Land wieder zu gewinnen. Der Fall möge allen Hundeliebhabern und Badenden zur Warnung dienen.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Festes Petroleum.** Petroleum in festem Zustande ist das intensivste Heizungsmaterial, welches man zur Zeit kennt und dürfte für gewisse technische Zwecke allen anderen Heizmaterialien entschieden vorzuziehen sein. Nach den angestellten Versuchen verdampft 1 Kg. dieses neuen Heizmaterials 13—14 Kg. Wasser, während die beste Steinkohle nur die Hälfte dieses Effectes erreicht. Auf die indicirte Pferdekraft stellt sich der Verbrauch an festem Petroleum auf 0,73 Kg. pro Stunde, der Kohlenverbrauch auf eine Pferdekraftstunde beträgt dagegen 1,4 Kg. Ueber den Preis des festen Petroleums verlautet einstweilen nichts, dagegen wird als ein abermaliger Vortheil desselben gerühmt, daß man es am Licht anzünden kann und man daher kein Brennholz und keine Zeit zum Feuerschüren verbraucht, wobei aber seine Feuergefährlichkeit trotzdem sehr gering sein soll.

† **Frühe Ernten.** Die Sense des Schnitters erklingt im Juni auf den Weizenfeldern in Californien, Oregon und dem Südrande der Union, Spanien, Portugal, Italien, Ungarn, Rumänien, den Donaustaaten, Türkei, Griechenland und Südfrankreich. In Egypten und Syrien findet die Weizenernte noch früher, nämlich bereits im Mai statt, in Indien erntet man bereits im April, und in Australien, welches auf der südlichen Hälfte der Erdkugel liegt, bereits im Februar und März.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing